

Steigende Gesundheitskosten

Deutlich mehr verspätete Spitalabrechnungen als im Vorjahr

Bis Ende Oktober sind die Gesundheitskosten um 6,81 Prozent gestiegen, teilt der Liechtensteinische Krankenkassenverband (LKV) mit.

06. Dezember 2025, 06:00 Uhr  08. Dezember 2025, 08:33 Uhr

von Gary Kaufmann



Eine Methode, um die Gesundheitskosten einzudämmen: weniger Besuche in der Notaufnahme. (Bild: upixa)

Die Meldung kommt alles andere als überraschend, aber sie bestätigt, dass die steigenden Ausgaben im Gesundheitswesen eine der grössten Sorgen der Bevölkerung bleiben: Von Anfang Januar bis Ende Oktober 2025 sind die Gesundheitskosten gegenüber dem Vorjahr um 6,81 Prozent nach oben, informierte der Liechtensteinische Krankenkassenverband (LKV) gestern per Medienmitteilung.

Für die Versicherten bedeutet dies zwangsläufig höhere Prämienrechnungen, wenn sich bis Jahresende nichts ändert – und davon ist nicht auszugehen. «November und Dezember sind eher starke Monate, was die Beanspruchung von Leistungen betrifft», sagt Karin Zech-Hoop, Co-Geschäftsführerin des LKV, auf Anfrage.

Die Krankenkassenprämien für 2026 sind bereits beschlossen; diese werden im Durchschnitt um 5,1 Prozent steigen. Die aktuellsten Entwicklungen werden also erst Einfluss auf die Prämien 2027 nehmen.

Verspätete Abrechnungen wegen Tarifverhandlungen

Mitte Jahr war die Regierung noch von einer Beruhigung bei den Gesundheitskosten ausgegangen. Ende September musste Regierungsrat Emanuel Schädler diese zuversichtliche Erwartungshaltung revidieren, als die Prämien 2026 vorgestellt wurden. Ein Grund dafür sind insbesondere verspätete Abrechnungen von Spitalleistungen, welche die Statistik verzerren. Es geht um Behandlungen, die 2024 stattfanden, aber bei denen erst im laufenden Jahr zur Kasse gebeten wurde. Gegenüber dem Vorjahr sind diese aktuell rund 20 Prozent höher. Dies sei doch «aussergewöhnlich», meint Zech-Hoop. Der Grund für den «Stau» seien längere Tarifverhandlungen in der Schweiz gewesen. «Wenn sich die Abrechnungen bei zwei, drei grösseren Spitälern in der Schweiz verzögern, hat das auf unsere Gesundheitskosten eine grosse Auswirkung.»

Der LKV kündigt in seiner aktuellen Mitteilung an, sich bei den Tarifverhandlungen für die Interessen der Versicherten einzusetzen. Das Ziel lautet ein leistbares Gesundheitssystem, «dass die Preise nicht über das Niveau unserer Nachbarkantone hinaussteigen und dadurch zusätzliche Kosten entstehen, ohne Qualitätsverbesserungen». Allerdings müssen auch die Versicherten selbst ihren Teil dazu beitragen, appelliert der LKV, indem sie ihre Behandlungen kritisch hinterfragen. Etwa, indem sie nicht gleich zum Facharzt oder in die Notaufnahme gehen, sondern zuerst den Hausarzt aufsuchen oder bei leichten Erkrankungen zuerst einen Blick in die Hausapotheke werfen. Die Versicherten können ausserdem ihre Rechnungen senken, indem sie freiwillig eine höhere Franchise auswählen. In Liechtenstein machen jedoch nur etwa ein Viertel aller Erwachsenen von dieser Option gebrauch, berichtete Eva Maria Mödlagl, Leiterin des Amts für Gesundheit, Ende September an einer Medienkonferenz.

Regierung prüft Massnahmenpaket

Bereits vor einigen Monaten erklärte der LKV, weshalb die Gesundheitskosten derzeit steigen: neue, teurere Medikamente und Behandlungsmethoden, eine steigende Nachfrage nach Leistungen pro Kopf sowie Tarifanpassungen bei Spitälern und Ärzten. Ein weiterer Punkt, der mitspielt: Behandlungen, die früher eher stationär erfolgten, werden heute häufiger ambulant durchgeführt und dadurch komplett von den Krankenkassen finanziert.

Das Ministerium für Gesellschaft und Justiz prüft derzeit ein Massnahmenpaket mit 20 Ansatzpunkten, um die Gesundheitskosten zu senken. Allerdings dämpft Regierungsrat Emanuel Schädler die Erwartungen: «Das Einsparpotenzial ist begrenzt», betonte der Gesundheitsminister. Welche Massnahmen konkret ins Auge gefasst werden, ist nicht bekannt. Eine der grösseren Reformen könnte die Übernahme des Schweizer Modells zur einheitlichen Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen (EFAS) sein, die für 2028 geprüft wird. Dadurch könnten mittelfristig die Kosten gesenkt werden, so Schädler. Das Dilemma der Politik bleibt jedoch bestehen: Sie muss zwischen einer Kostenstabilisierung und der Sicherung einer qualitativ hochstehenden Versorgung abwägen.

Artikel: <http://www.vaterland.li/liechtenstein/politik/deutlich-mehr-verspaetete-spitalabrechnungen-als-im-vorjahr-art-633665>

Copyright © 2025 by Vaduzer Medienhaus

Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung.
